

## Die Kaiserurkunden des germanischen Nationalmuseums.

### II.

#### Kaiser aus dem Hause der Hohenstaufen.

**D**ie Behandlung der mir zu Gebote stehenden Urkunden, welche aus der Regierungsperiode der Hohenstaufenkaiser stammen, stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Vor allem ist zu betonen, daß auch für diesen Abschnitt sich keine einheitliche Gruppe von Diplomen zusammenstellen ließe, welche eine ausführlichere, allgemein gehaltene theoretische Erörterung erlaubt haben würde. Es sind vielmehr wenige, aber zum Teil hervorragend interessante, zum Teil auch bisher unbekannte Stücke, welche, ohne jeden inneren Zusammenhang sich über das ganze Säkulum von Friedrich I. bis zum Tode Friedrichs II. verteilen, für die verschiedensten Empfänger in Deutschland und Italien bestimmt sind und dadurch eine gemeinsame Behandlung unmöglich machen. Dieser Übelstand, daß das vorhandene Material kein einheitlich Ganzes darstellt, war zwar auch im vorigen Kapitel fühlbar, diente aber dort eher zur Förderung als Hemmung der zu lösenden Aufgabe: sowol das Kanzleiwesen der Karolinger als auch das der Sächsischen und Salischen Kaiser ist durch die großen Arbeiten Sickels und Brefslaus<sup>1)</sup> in einer so vollkommenen Weise durchforscht und ergründet, daß mit Recht gesagt werden kann, hier steht der Diplomatiker auf festem, wolgefügttem Boden, und Ergänzungen vermögen sich hier leicht einzufügen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Urkunden der ersten Staufer: für diese vermißt man eine grundlegende Arbeit, welche Spezialuntersuchungen im beschränkten Rahmen der vorliegenden zu fruchtbringenden gestalten könnte. Auch Brefslau giebt die Geschichte des kaiserlichen Kanzleiwesens in erschöpfender und abschließender Weise nur bis Konrad III., die Zeit Friedrichs I. und seiner Nachfolger behandelt er kurz und andeutend, weil, wie er selbst sagt, die Urkunden dieser Periode einer genügenden Durcharbeitung noch entbehren<sup>2)</sup>. Erst mit dem Interregnum beginnt in genanntem Werke wieder die eingehende Darstellung. Aus denselben Gründen, und dadurch jede Untersuchung über diese Zeit noch erschwerend, fehlen in den »Kaiserurkunden in Abbildungen« gerade die vier ersten Staufer; das Hilfsmittel der Schriftvergleichung anzuwenden, ist demnach nur wenigen Forschern vergönnt, mir insonderheit, dem Urkunden anderer Archive nicht zu Gebote standen, war es vollkommen unmöglich gemacht. — Erst bei den Urkunden Friedrichs II. betritt man wieder angebauten Boden: das Kanzleiwesen dieses Kaisers, sowie das seines Sohnes Heinrich und Konrads IV., ist in einem vortrefflichen Werke von F. Philippi<sup>3)</sup> behandelt, einer Arbeit, welche in jeder Beziehung eine grund-

1) Neben den wiederholt angeführten Werken sind hier noch die einzelnen Teile des erklärenden Textes der »Kaiserurkunden in Abbildungen« zu nennen, welcher jeder für sich eine vortreffliche Arbeit darstellt, nämlich: Urkunden der Karolinger von Sickel, der Salier von Brefslau, Heinrich II. von V. Bayer.

2) Brefslau, a. a. O. S. 360, Anmerkung 2.

3) F. Philippi, zur Geschichte der Reichskanzlei unter den letzten Stauern Friedrich II., Heinrich (VII.) und Konrad IV. Münster, 1885.

legende genannt werden darf, und welche durch die beigegebenen Tafeln mit Proben von Urkunden und Siegeln der drei letzten Staufer noch erhöhten Wert erhält.

Ist somit eine Bereicherung und Ergänzung unserer Kenntnisse der Reichskanzlei unter den Hohenstaufenkaisern in wesentlichen Punkten von den nachfolgenden Diplomen nicht zu erwarten, so erfährt doch wenigstens das Material, welches einer zukünftigen, erschöpfenden Arbeit über diese Zeit in vollem Umfange zu Grunde gelegt werden muß, einige Vermehrung.

Es würde zwar zum besseren Verständnis der mancherlei Einzelheiten dienlich sein, einen Überblick über unsere bisherige Kenntnis der Einrichtungen in der Kanzlei während der staufischen Regierungsperiode zu geben, indessen würde das etwas zu weit führen; ich verweise daher auf den betreffenden Abschnitt in Brefslaus Handbuch und wende mich nur gegen einen Punkt jener Ausführungen.

Brefslau sagt nämlich, auf Grund einer Stelle in den Annalen des Vinzenz von Prag sei zu schliesen<sup>4)</sup>, daß das Amt des Reichskanzlers, des eigentlichen Leiters der Kanzlei sowie der diplomatischen wie politischen Geschäfte des Reiches, in der Form lehensrechtlicher Investitur vom Kaiser übertragen wurde, eine Annahme, die mir nicht berechtigt erscheint. Zwar wenn man die Worte des Chronisten in ihrem Zusammenhange betrachtet, so muß allerdings die Beziehung des Wortes investit sowol auf Christian von Mainz als auch auf den Kanzler Philipp als auffällig bezeichnet werden, da es nämlich feststeht, daß Kaiser Friedrich wirklich auf seinem Zuge nach Italien in Brixen Christian die Investitur als Erzbischof von Mainz erteilte. Vinzenz von Prag stellt also die Ernennung des Erzkanzlers der Belehnung des Erzbischofs als rechtlichen Vorgang vollkommen gleich, eine Darstellung, welche allerdings die Annahme der oben angeführten Ansicht Brefslaus nahe legen würde. Indessen sind dagegen mehrere schwerwiegende Gründe in das Feld zu führen. Erstens ist außer der angeführten keine einzige Stelle, sei es in Chroniken, sei es in Urkunden bekannt, welche einen weiteren Beleg für diese Konjektur bieten würde, trotzdem allein unter Friedrich I. neun, unter Heinrich VI. vier Kanzler ernannt wurden. Zweitens ist Vinzenz von Prag zwar ein treuer und zuverlässiger Geschichtsschreiber, welcher im Gefolge des Bischofs Daniel von Prag oft am Hofe des Kaisers weilte<sup>5)</sup>, ob er aber als slavischer Priester einen so tiefen Einblick in das deutsche Lehenrecht gehabt hat, um die Bedeutung des Wortes investire in ihrem ganzen Umfange würdigen zu können, erscheint doch mehr als zweifelhaft. Drittens — und dies ist entscheidend — gab es im Reiche bereits seit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts kein Amt mehr, welches als solches, ohne Zusammenhang mit Einkünften und Gütern, Lehensgegenstand gewesen wäre. Die Kanzler erhielten zwar Pfründen, Propsteien und dergleichen genug, aber diese waren nicht mit dem Amte selbst verbunden, sondern traten nur accessorisch als persönliche Benefizien hinzu. Es ist demnach unzulässig, die Übertragung des Kanzleramtes in der Form lehensrechtlicher Investitur anzunehmen, vielmehr erfolgte lediglich eine Ernennung des Kanzlers.

4) Vincentius Pragensis, S. S. XVII, 683: Kristianum archiepiscopatu Magantino et Philippum cancellario investit.

5) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen II, Auflage 4, S. 246.

Unter dem Kanzler steht der Protonotar (protonotarius aulae imperialis), ein Amt, welches unter Friedrich I. geschaffen wurde, unter diesem arbeiten die Notare. Leider sind wir über die Art der Geschäftsführung in der Kanzlei, welche Obliegenheiten dem Protonotar vorbehalten waren, was die Notare zu thun hatten, gar nicht unterrichtet, und kann auch in dieser Beziehung erst eine umfassende Arbeit auf Grund des gesamten Materials Aufklärung verschaffen.

Über die Arten der vorkommenden Urkunden, den Unterschied zwischen Privilegien und Mandaten, welcher für die Zeit der Hohenstaufen erhöhte Bedeutung erlangt, soll erst bei den einzelnen Urkunden einiges gesagt werden.

10. Kaiser Friedrich I. nimmt das Kloster Brondolo, welches der heiligen Dreieinigkeits und dem Erzengel Michael geweiht ist, mit allen seinen Besitzungen und Untertanen in seinen persönlichen Schutz. Im Gebiete von Turin, 1162, August 13.

Ineditum.

Diese bisher noch nicht gedruckte und nirgends erwähnte Urkunde gehört dem Schatze von Urkunden an, welche auf das Kloster Brondolo in Venedig Bezug haben und welche dem Museum im Jahre 1881 von einem hochherzigen Gönner, dem Herrn Privatier Georg Lotter zu Nürnberg, geschenkt wurden<sup>6)</sup>. Dieselbe, auf italiänisches Pergament geschrieben, ist 32 cm. hoch, 26 cm. breit und zeigt weder in Schrift noch Inhalt Eigentümlichkeiten, die irgendwelche Bedenken gegen ihre Echtheit erwecken könnten. Sie ist ihrem meritorischen Inhalte nach mit der Urkunde Heinrichs VI. Nr. 12 identisch, in welcher auch auf die vorliegende Bezug genommen wird. Bemerkenswert ist noch, daß in beiden Urkunden in der Strafandrohungsformel die Stadt Padua namentlich vor Verletzung des kaiserlichen Privilegs gewarnt wird, ein Vorgang, der äußerst selten ist, aber in der gerade damals sehr heftigen Feindschaft Paduas gegen Venedig seine Erklärung findet. — Was die äußere Form anbetrifft, so ist zu bemerken, daß die erste Zeile in großen Buchstaben und mit besonderer Sorgfalt geschrieben ist, jeder Strich wurde doppelt gezogen, einzelne Buchstaben mit Buckeln versehen. Die zwei Zeilen der Datierung sind sehr klein und eng geschrieben, man erkennt, der Schreiber hatte Mühe, Platz genug für das Siegel übrig zu behalten. Rekognition fehlt; das Siegel ist abgerissen. Die Datierung »post destructum Medyolanum« ist nicht gerade selten, sie kommt noch in den Urkunden Stumpf reg. Nr. 3939, 3940, 3941, 3955 vor.

✕ Fredericus dei gratia Romanorum imperator augustus ✕ Apud nostram  
maiestatem deuotio et fides cum sinceritate semper locum habuit, nota quoque  
religiosorum | et dignę praececes fidelium in suis desiderii iuste merentur exau-  
diri. Eapropter cognoscant vniuersi | fideles imperii per Ytaliā constituti,  
quod nos diuinę retributionis respectu atque venerabilis abbatis Milonis | pia  
praecum instantia monasterium sanctę trinitatis sanctique Michaelis archangeli

6) Es sei mir gestattet, an dieser Stelle einen Irrtum zu verbessern, welcher sich im ersten Teile eingeschlichen hat: Das Dokument Nr. 3 Ottos I. stammt nämlich nicht aus dem Wolkensteinischen Archiv, sondern wurde gesondert, allerdings gleichzeitig, von Antiquar Überbacher in Bozen angekauft.

de Brondulo quod antecessor noster | diuę memorię imperator Karolus dicitur  
construxisse cui etiam noster fidelis praedictus abbas Milo praeesse dinoscitur |  
res etiam et possessiones eiusdem monasterii ipsumque abbatem et monachos  
eius homines quoque monasterii et vniuersam eius familiam | sub nostram im-  
perialem protectionem ac defensionem suscepimus et quia praefatus abbas homi-  
nium nobis fecit et imperio fide | litatem iurauit de omni iure et honore suo  
inuestitiam ei fecimus et concessimus. Preterea quascunque res uel pos | ses-  
siones praedictum monasterium in praesenti iuste possidet uel in posterum deo  
iuuante iusto modo poterit adipisci nostra | imperiali auctoritate roboramus et  
eidem monasterio confirmamus. Statuentes quoque firmiter praecipimus ne de  
cetero aliqua | ciuitas siue Padua siue alia neque episcopus neque dux nec  
marchio nec comes uel vicecomes nulla potestas nulla etiam | persona magna  
uel parua praedictum monasterium in aliquo disuestire uel res eius aut posses-  
siones inquietare uel molestare | audeat nullumque fodrum nec exactionem nec  
bandum nec albergariam ab ipso monasterio uel eius hominibus exigere uel  
accipere | praesumat excepta nostra persona uel nostro certo misso. Si quis  
uero contra hoc nostrum praeceptum ausu temerario uenire uel aliquid | facere  
praesumpserit auri optimi L libras pro pena componet dimidium fisco nostro et  
dimidium praefato monasterio.

Datum in territorio Taurinensi anno dominicę incarnationis MCLXII in-  
dictione X, regnante domino Frederico Romanorum imperatore | victoriosissimo  
anno regni eius X imperii uero VIII post destructum Medyolanvm VIII idus  
Augvsti.

11. Kaiser Friedrich I. bestätigt die Gründung des Klosters Aue bei Bozen durch  
den Grafen Arnold von Greifenstein und bestimmt, dafs bei vollständig freier  
Propstwahl genanntes Kloster dem Bischofe von Trient unterstehen soll. Zu  
erblichen Vögten ernennt er die Grafen Friedrich und Heinrich von Eppan  
»ad defendendum non ad exspoliendum«. Trient, 1166, Oktober 31.

Stumpf reg. Nr. 4078.

Mit dem Originale vollständig übereinstimmend bei Bonelli, notizie  
istorico-critiche della chiesa di Trento III, S. 166, 167.

Datum Tridenti II. kal. nouenbris anno dominice incarnationis MCLXVI,  
indictione XIII, regnante Frederico Romanorum imperatore inuictissimo, anno  
regni eius XIII, imperii uero XII, in Christo feliciter amen.

Das Siegel ist abgerissen.

Dieses Diplom ist nach der Einteilung Brefslaus<sup>7)</sup>, welcher für die Ur-  
kunden der staufischen Zeit feierliche und einfache Privilegien, allgemeine und  
Spezialmandate unterscheidet, ein einfaches Privileg; wenigstens ist ihr Inhalt,  
eine Verfügung, welche auf die Dauer erlassen wurde, das richtigste Kriterium  
für ein Privileg, während ihre äufsere Gestalt mehr der eines Mandates ent-  
spricht: nur die erste Zeile »Fredericus dei gratia Romanorum imperator  
augustus« ist, ähnlich den Urkunden der fränkischen Periode, mit etwas gröfseren  
Buchstaben als der Kontext, aber durchaus nicht zierlicher geschrieben. Das  
Amen am Schlusse ist über die ganze Breite der Urkunde ausgedehnt. Die  
Rekognition fehlt gänzlich.

7) Brefsiau, a. a. O. S. 57.

12. Kaiser Heinrich VI. bestätigt dem Kloster Brondolo zu Venedig alle seine Besitzungen und Rechte und stellt es unter seinen persönlichen Schutz. Lucca, 1191, Februar 23.

Ineditum.

Auch diese Urkunde ist dem oben erwähnten Schatze der Brondolo-Urkunden entnommen und bisher unbekannt gewesen. Sie ist 22 cm. hoch, 27 cm. breit, deutlich und schön geschrieben, und giebt zu Bedenken keinerlei Anlaß. Rekognition fehlt auch hier. Ebenso ist das Siegel abgerissen, doch sieht man gerade, wie bei der Urkunde Nr. 10, in der Mitte des Pergamentes die beiden vorschriftsmäßigen Löcher, in denen das Siegel einst gehangen hat.

×× Heinricus sextus dei gratia Romanorum rex et semper augustus. ××  
Licet ad uniuersas ecclesias dei et personas ecclesiasticas maiestatis nostre tuitio generaliter debeat extendi eas tamen specialioris fauore benignitate non immerito decreuimus amplecti quas amplioris debitum fidelitatis certiori nobis deuotione commendauit. Quapropter notum sit uniuersis imperii fidelibus per Ytaliam constitutis tam presentibus quam futuris quod nos pro remedio anime nostre et parentum nostrorum atque venerabilis abbatis Milo nis pia precum instantia monasterium sancte trinitatis sanctique Michaelis archangeli de Brondulo quod antecessor noster diue memorie imperator Karolus dicitur construxisse cui etiam fidelis noster predictus abbas Milo preesse dinoscitur res etiam et possessiones eiusdem monasterii ipsum quoque abbatem et monachos eius homines quoque monasterii et uniuersam eius familiam sub nostram regalem protectionem ac defensionem suscepimus secundum quod de hiis omnibus inclite memorie pater noster Fredericus Christianissimus imperator sepedictum abbatem legitime inuestiuisse. Preterea quascumque res uel possessiones predictum monasterium in presenti iuste possidet uel in posterum deo iuuante iusto modo poterit adipisci nostra regali auctoritate roboramus et eidem monasterio confirmamus. Statuentes quoque firmiter precipimus ne de cetero aliqua ciuitas siue Padua siue alia neque episcopus neque dux nec marchio nec comes uel vicecomes nulla potestas nulla etiam persona magna uel parua predictum monasterium in aliquo disuestire uel res eius aut possessiones inquietare uel molestare audeat nullum quoque fodrum nec exactionem aliquam nec bandum nec albergariam ab ipso monasterio uel eius hominibus exigere uel accipere presumat excepta nostra persona uel nostro certo misso. Si quis uero contra hoc nostrum preceptum ausu temerario uenire uel aliquid facere presumpserit auri optimi libras pro pena componat dimidium fisco nostro et dimidium prefato monasterio.

Datum Luce anno dominice incarnationis MCXCI. indictione VIII, VII kal. Martii.

13. Kaiser Heinrich VI. nimmt die Abtei S. Arnulfi zu Metz in seinen besonderen Schutz und bedroht jeden, der sie zu verletzen wagt, mit einer Strafe von zehn Pfund Goldes. Straßburg, 1193, April 9.

Stumpf reg. Nr. 4808.

Mit dem Originale übereinstimmend<sup>8)</sup> bei Stumpf, acta imperii Nr. 411.

8) Stumpf hat die Urkunde nicht nach dem Originale, sondern nach einem Manuskripte der Stadtbibliothek zu Metz »Histoire de Metz par les Bénédictins. Vol. VII« herausgegeben.

Datum apud Argentinam anno dominicae incarnationis MCXCIII, indictione XI, V idus Aprilis.

Rekognition fehlt. Das Siegel ist abgerissen.

14. Kaiser Friedrich II. erläßt eine Verordnung gegen die Autonomie der bischöflichen Städte und bestimmt: 1) um die Freiheiten und Rechte der Reichsfürsten, welche berufen sind, an seiner Regierungspflege teilzunehmen, ungeschmälert aufrecht zu erhalten, dafs in jeder Stadt Deutschlands die Gemeinde, der Rat, die Bürgermeister und andere Beamte, welche von den Bürgern ohne Genehmigung der Erzbischöfe oder Bischöfe bestellt worden, zu kassieren seien; 2) dafs alle Bruderschaften und Gesellschaften jeglichen Handwerks, wie sie genannt werden mögen, zu vernichten und aufzulösen seien; 3) dafs in jeder Stadt, in welcher Geld geschlagen wird, Waren und Lebensmittel nicht nach Silbergewicht, sondern nur nach den Münzen ge- und verkauft werden, welche dort in Gebrauch sind; 4) dafs auch ferner die Verwaltung der Städte und aller Güter, die vom Reiche zu Lehen rühren, den Erzbischöfen und Bischöfen, sowie deren Beamten, zustehen solle; 5) erklärt demgemäfs alle Privilegien, offene und geschlossene Briefe für null und nichtig, welche er selbst, seine Vorfahren am Reiche, die Erzbischöfe und Bischöfe wegen Gesellschaften, Gemeinden oder Ratsmannschaften, Einzelnen oder Städten gegeben haben möchten; 6) verkündigt, dafs diese Verordnung oder Satzung nach dem Ausspruche der Fürsten mit seinem Willen mit Urteil gegeben worden sei; 7) verbietet, dafs Niemand hiergegen jemals etwas zu thun sich unterfange, bei Verlust seiner Huld und einer Strafe von fünfzig Pfund Gold. Pordenone, 1232, Mai.

Böhmer-Ficker reg. Nr. 1917, 1934, 1935. Monumenta Germaniae, leges II, S. 286, 287.

Diese interessante und sowol für die Reichsgeschichte, als auch für die Geschichte des deutschen Städtewesens hochwichtige Verordnung wurde auf dem grofsen Reichstage zu Ravenna, welcher vom Dezember 1231 bis zum März 1232 tagte, erlassen und ist in zehn Ausfertigungen für zehn verschiedene Städte auf uns gekommen. Abgedruckt ist sie mit Anführung aller in den einzelnen Urkunden vorkommenden Varianten in dem zweiten Bande der Gesetze der Monumenta Germaniae. Die dem Museum gehörige Urkunde war für Metz bestimmt und wurde in Pordenone im Mai 1232 ausgefertigt. Sie zeigt alle die Merkmale eines feierlichen Privilegs aus der Kanzlei Friedrichs II.: schöne, regelmäfsige Schrift im Texte, grofse zierliche Buchstaben in der ersten Zeile wie in der Unterschrift. Das Siegel ist abgerissen.

Ego Siffridus Ratisponensis episcopus imperialis aule cancellarius uice domini S. venerabilis Maguntini archiepiscopi et tocius Germaniae archicancellarii recognovi.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo ducesimo tricesimo secundo, mense maii, quinte indictionis, imperante domino nostro Friderico secundo dei gratia inuictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Jerusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius duodecimo, regni Jerusalem septimo et regni Sicilie tricesimo quarto feliciter amen.

Datum apud Portum Naonis anno, mense et indictione prescriptis.

15. Kaiser Friedrich II. nimmt das Kloster Offenbach<sup>9)</sup>, welches bisher der Abtei S. Vincenz unterstellt war, in seinen persönlichen Schutz zurück und gebietet dem Propste von Kaiserslautern, über die Wolfahrt des genannten Klosters zu wachen. Ohne Ort und Datum.

Ineditum.

Dieses kleine Mandat des Kaisers Friedrich war bisher unbekannt, wenigstens hat es Ficker in seinen Regesten nicht. Es ist auf ein Pergamentblättchen von 14 cm. Länge und 4 cm. Höhe geschrieben, das Siegel hing an Pergamentstreifen, ist aber jetzt abgerissen. Die Schrift hat viel Ähnlichkeit mit der in einer Urkunde Friedrichs für Goslar vom 7. September 1227<sup>10)</sup>, welche Philippi auf Tafel 4 seines Werkes in Faksimile bringt, weshalb ich geneigt bin, die vorliegende Urkunde derselben Zeit zuzuweisen; doch kann dies nicht mit Bestimmtheit konstatiert werden, solange nicht eine gröfsere Anzahl Urkunden Friedrichs in Faksimile veröffentlicht ist.

F. dei gratia Romanorum rex semper augustus omnibus has litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Scire | uolumus uniuersos quod nos prioratum de Offenbach ad abbaciam sancti Vincencii Metensis attinentem | cum personis et omnibus appendeiciis<sup>11)</sup> ipsius sub protectione nostra recepimus. Tibi autem preposite Lutrensis | sub obtentu gratie nostre precipimus ut uice nostra locum ipsum sollicite conseruare satagas ut nullum | in personis seu in rebus detrimentum ab aliquo paciatur.

16. Heinrich (VII.) nimmt, da er in Goslar Hof hält, das von Giselbert, ehemals Vogt daselbst, zum Unterhalte der Armen dort gebaute und mit genannten Gütern dotierte Hospital auf Bitte des Stifters und seiner Freunde in seinen Schutz und überträgt die Pflege desselben den Äbten von Walkenried und Riddagshausen sowie dem Dekan der Hauptkirche zu Goslar. Goslar, 1227, August 26.

Böhmer-Ficker reg. Nr. 4073. Abgedruckt bei Huillard-Bréholles, *historia diplomatica Friderici secundi III*, 342.

Am Texte Huillards sind folgende Verbesserungen vorzunehmen:

Seite 342, Zeile 2: statt Romanorum rex, semper augustus — Romanorum rex et semper augustus. Zeile 4 von unten: nach sustentationem pauperum ist einzuschalten: hospitale quoddam in ciuitate Goslariensi. Zeile 3 von unten: statt exstruxit — construxit. Seite 343, Zeile 12 von unten: nach decumbentes ist einzuschalten: et deseruientes. Zeile 9 von unten mufs es heifsen: Ut autem hec nostra.

Actum anno incarnationis dominice MCCXXVII. Datum apud Goslar VII. kal. septembris, indictione XV, regnante domino Henrico Romanorum rege VII.

17. Heinrich (VII.) giebt die Heilig-Geistkapelle zu Königsbrück den dortigen Brüdern, dergestalt, dafs der Gottesdienst daselbst von denselben versehen und das Gedächtnis der königlichen Vorfahren, welche die Kapelle erbauten, gehalten werde. Goslar, 1227, August 29.

Böhmer-Ficker reg. Nr. 4075.

9) Cella S. Maria in Offenbach an der Glan (Nebenfluß der Nahe).

10) Böhmer-Ficker, reg. Nr. 1709.

11) Das e ist durchstrichen.

Mit dem Originale übereinstimmend abgedruckt bei Huillard-Bréholles III, 344.

Actum anno incarnationis dominice millesimo CCXXVII. Datum apud Goslar III. kal. septembris, indictione XV.

Diese beiden Urkunden sind fast an dem gleichen Tage für verschiedene Empfänger in der Reichskanzlei ausgestellt worden, sie eignen sich also ganz besonders zu einer Vergleichung und Besprechung. Die erste ist ein Privileg in feierlicher Form mit Invokation, Arenga und Zeugenführung, mit der ganzen damals üblichen Ausstattung auf ein großes Pergament geschrieben [45 × 30 cm.]; die andere dagegen nähert sich durch Weglassung aller überflüssigen Worte, durch Kürze und Prunklosigkeit, der Form des Mandates, trotzdem auch hier ein dauernder Rechtszustand fixiert werden sollte. Daher wird man die zweite Urkunde zu den einfachen Privilegien zu rechnen haben, wobei noch die Thatsache ins Gewicht fällt, daß an beiden Diplomen die gleichen Siegel hängen, nämlich das große Siegel Heinrichs, welches den König mit Szepter, Apfel und Krone auf dem Throne sitzend zeigt, und welches Philippi auf Tafel IX, unter Nr. 2 abgebildet hat. Die Schriftzüge auf beiden Urkunden sind in vielen charakteristischen Punkten gleich, so daß ich die Annahme nicht abweisen kann, daß ein Schreiber beide geschrieben hat; es ist eine große, ungeschlachte Schrift, die von der Schrift der Kanzlei Friedrichs II., soweit mir Proben aus letzterer bekannt geworden sind, erheblich abweicht.

18. Heinrich (VII.) schenkt den Nonnen zu Königsbrück im Heiligenwald sein dort gelegenes Gütlein, unter Beifügung einer weitläufigen Geschichte dieses Gütleins, wobei auch die fünf ersten Äbtissinnen erwähnt werden, und eines vor den Ministerialen des Königs zu Hagenau geführten Rechtsstreites. Bei Hagenau, 1227, November 13.

Böhmer-Ficker reg. Nr. 4090.

Mit vielen Fehlern abgedruckt bei Huillard-Bréholles III, 359.

Diese Urkunde verdient in mehr als einer Hinsicht einen erneuten Abdruck; zunächst finden sich im Texte Huillards zahlreiche und sinnstörende Fehler, aus denen man erkennt, daß der genannte Forscher die Urkunde niemals gesehen, sondern ihren Wortlaut dem Abdrucke in Schöpflin, *Alsatia diplomatica* I, 361, entnommen hat. Sodann ist die ganze Urkunde eine einzige, große Ausnahme von den gebräuchlichen Kanzleiregeln, so daß man fast zu der Annahme gelangen könnte, es liege eine Fälschung vor, trotz der durchaus zeitgemäßen Schrift, trotz des erhaltenen großen Siegels Heinrichs. Ficker sagt in einer Anmerkung zu seinem Regeste: »Der Text zeigt eine vom Brauche der Kanzlei vielfach abweichende Fassung und mag in dieser nur mit den Schlufsformeln, Zeugen und Siegel versehen sein.«

Wäre diese Ansicht Fickers richtig, so müßte ein Unterschied in der Schrift zwischen den Worten des Textes und denen der Zeugen und der Schlusformel erkennbar sein. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Die ganze Urkunde erscheint von einer Hand geschrieben, in festen, sicheren und sich gleichmäßig bleibenden Zügen — mit Ausnahme der Intitulatio. Ich werde weiter unten darauf zurückkommen, jetzt sollen erst die großen Unregelmäßigkeiten der Urkunde hervorgehoben werden.



perenniter <sup>13)</sup> gloriari. Quia rerum gestarum memorie ordinem aduersatrix obliuio perturbare uel <sup>14)</sup> mortalium mentibus penitus eripere consuetum, idcirco que legitime geruntur in tempore litterarum | solent beneficio perpetuari <sup>15)</sup>. Nouerit itaque uniuerse successionis posteritas quod nos regio habito consilio diuina se interstillante <sup>16)</sup> opitulatione praediolum apud Regispontem | situm sanctimonialibus ibidem in honore dei et sancte matris eius die noctuque seruiantibus sub speciali titulo concessionis subiugauimus affirmantes idem praediolum sub tali iuris | regula iugere sub qua sacra silua actenus permansit illud etiam addentes quod si aliquis siue clericus siue laicus uiuens sub regimine ciuili uel spiritali <sup>17)</sup> in praedicto praediolo sanctimoni | ales impulsauerit uel aliquo grauamine concusserit decimas uel iura aliqua ab eis exigendo offensam regiam se sciat incurrisse. Vt hec autem concessionis causa legitima a cunctis maneat | inconuulsa exaudita petitione sanctimonialium sigillo nostro decreuimus communiri; nec hoc reticendum est quomodo aut qualiter hoc praediolum maiestati nostre <sup>18)</sup> sit subiugatum. Vir nomine Vlricus | bone conversationis praediolum sepedictum primus cepit excolere et ante constructionem cenobii Regii pontis in eodem nouale plantauit; postea sanctimoniales eundem locum ceperunt excolere et inhabi | tare <sup>19)</sup>. Prima abbatissa eiusdem loci Adelheidis nomine fuit de Veehenheim, cui successit germana sua nomine Agnes sub cuius tempore frater quidam nomine Remboldus <sup>20)</sup> idem nouale excoluit. | Tercia uero abbatissa fuit <sup>21)</sup> V̄ta <sup>22)</sup> nomine sub cuius tempore quidam presbyter Rodolfus nomine in eodem nouali uineam plantauit. Quarta uero abbatissa Agnes nomine fuit de Rode. Quinta abbatissa V̄ta nomine fuit de | Surbure sub cuius regimine nos cum ante dicto praediolo cenobium in Regisponte legitimatione perpetua forma concessionis dotauimus. Nec hoc est praetermittendum quod iste quinque abbatisse | de nouali sepedicto decimas nullas persoluerint, sed Henricus plebanus de Cochenheim sub tempore quinte abbatisse de praedicto nouali decimas exegit, quibus negatis sicut Cistercei ordinis norma | exposcit ad Metensem ciuitatem abbatissa <sup>23)</sup> appellauit. Scultetus uero meus de Hagenowe conuocatis partibus utrisque ad diffiniendam appellationis causam diem constituit hanc uiris | discretis cum consensu partis utriusque committens scilicet Conrado Hoselino et Henrico militi de Winstein et Rischardo <sup>24)</sup> Lamperto de Steigen ut ipsi secundum ministerialium meorum sententiam | terminarent. Henricus uero de Winstein ad diem praeordinatam non uenit, sed responsalem <sup>25)</sup> misit, cuius absentiam plebanus de Cochenheim uidens litis causam a prenominalis uiris Cvnra | do et Lamperto et Riscardo <sup>26)</sup> non permisit diffiniri. Ministeriales uero mei plebanum sub tali forma ex-

13) fehlt bei Huillard.

14) et.

15) perpetrari.

16) instillante.

17) spiritali.

18) nostri.

19) Der ganze Passus von cepit excolere bis inhabitare fehlt bei H.

20) Reinholdus.

21) fehlt bei H.

22) Utta.

23) abbatissam. Das Original zeigt zwar über dem a einen Abkürzungsstrich, doch ist derselbe entschieden fehlerhaft, wie der Sinn des Satzes deutlich zeigt: Henricus de Cochenheim hatte zum erstenmale einen Zehnten von dem genannten Gütchen bezahlt, dagegen erhob die Äbtissin Einspruch.

24) Richardos.

25) responsorialem.

26) Huillard hat Richardo Lamperto.

hortantes ut cenobium sepedictum omni occasione sepulta in sui iuris re | gula  
 permitteret perseuerare. Quo non concedente surrexit Conradus Hoselin<sup>27)</sup> et  
 a presentibus diligenter<sup>28)</sup> sciscitabatur si iudicio nostro ad obtinenda iura  
 regalia posset praesidere qui | una uoce et communi consilio annuerunt. His  
 ita gestis Wolfelinus super plebanum et suos complices coram Cvnrado mouens  
 querimoniam quod iura nostri predii iam dudum obnubilassent | et quicumque  
 in hoc proposito uellet perseuerare eum a tali proposito eo quod iuris sententia  
 dictaret uellet reuocare, cui data sententia idem Wolfelinus cum sex uiris dis-  
 cretis Gerardo scilicet de Griez<sup>29)</sup> Trutmanno de Sveichusan<sup>30)</sup> Erlwino de  
 Pfafenhoven Folchelino et filio suo Rv̄degero Vasnach et per priuilegium sancte  
 Adelheidis iuramento attestante | sepedictum prediolum ad maiestatem regiam  
 pertinere comprobauit. Primo placito interfuit V̄ta abbatissa cum generali  
 capitulo in decollatione Johannis baptiste et plebanus de Cochen | heim cum  
 suis parrochianis quorum nomina sunt hec Fridericus Schrodol, Winmarus,  
 Diemarus<sup>31)</sup> cum duobus filiis suis, Conradus senex cum filio suo, Wolfelinus  
 de Litheim omnesque de Rieth | a maximo usque ad minimum, Rv̄dolfus frater  
 hospitalis<sup>32)</sup> de Stepesult, Cvnradus Meisa, Cvnradus decanus de Selsa,  
 V̄lricus decanus de Surburc. Secundum placitum fecit in | vigilia Mathei ewan-  
 geliste cui interfuit Wiricus cellerarius de Salsa<sup>33)</sup> ferens priuilegium sancte  
 Adelheidis cuius tenore Sigeboto<sup>34)</sup> plebanus de Sveichvsan sub quercu Vechen-  
 heim | eunctis audientibus recitauit in quo omnia iura regalia declarabantur  
 assignans fines predii nostri in Cochenheimerbrucca<sup>35)</sup>. His ita gestis et predio  
 ab illatis iniur | iis enucleato Wolfelinus ad memoriale sculpsit crucem Cvn-  
 radus in alia arbore Folchelinus assignauit lapidem in uia publica et alium  
 lapidem in cliuo cui due cruces | sunt intexte ligneam uero crucem posuerunt  
 in Cochenheimerbrucca<sup>36)</sup> et sic auctoritate nostra litem que uertebatur inter  
 sanctimoniales et Heinricum plebanum de Co | chenheim nullo rennuente discus-  
 serunt. Testes huius rei sunt hii Cvnradus monetarius, Gotfridus gener eius<sup>37)</sup>  
 Cvnradus Rosenbergere<sup>38)</sup>, Wernherus senex, Volquinus Sumer | de Betensdorf,  
 Otto de Rotershoven et frater eius Henricus de Rentershoven, Cvnradus Preco  
 de Hatene, Berhtoldus et filius eius Anselmus<sup>39)</sup>, Fridericus de Svuelheim,  
 Walterus scolas | ticus de Selsa et prior de Novocastro. Ut autem hec com-  
 posicio rata permaneant et inconuulsa praesens exinde priuilegium conscribi et  
 sigillo nostro iussimus communiri. | Cuius rei testes sunt Berngerus Spirensis  
 episcopus, Cvnno abbas de Wizenburc, Cvnradus praepositus de Tanne, Cvnradus  
 pincerna de Winterstetin, Fridericus dapifer de Wal | bure, Henricus de  
 Rauensburc, Cvnno et Albertus fratres de Svmerowe et alii quam plures.

Actum apud Hagenowe anno dominice incarnationis MCCXXVII idus  
 Nouembris indictione prima.

Nürnberg.

Dr. M. Bendiner.

27) H. hat Hoselinus.

28) fehlt bei H.

29) Gries.

30) Schweigusen.

31) Dicmarus.

32) hospitalarius.

33) cellarius de Selsa.

34) fehlt bei H.

35) Cochenheim.

36) Cochenheimer Bruna.

37) Gottefridus gener ipsius.

38) Risenberger.

39) Die Namen von Henricus de Rentershoven bis Anselmus fehlen bei H.